

Neudörfel und sind durch rapides Umsichgreifen des Feuers auch die Gebäude der Nahrungsbesitzer Michael Brand und Peter Bid in Asche gelegt worden. Alle 3 Kalamitosen hatten nichts versichert und sind bei ersterem noch 2 Kühe und 20 Gänse in den Flammen umgekommen.

**Hadeberg.** Die Weihe der für die hiesige neubauete katholische Kirche gespendeten zwei Glocken erfolgte am 14. Juni durch Bischof Bernert, unter Assistenz des Präses des katholischen geistlichen Konsistoriums, Stolle und des Direktors des katholischen Progymnasiums Kaplan Bud. Diese Glocken sind ein Geschenk der Glasfabrikbesitzer Stadtrath Hirsch und der Brüder Wilhelm und Max Hirsch. Die Kirche, welche in ihrer inneren Einrichtung der Vollendung entgegengeht, wird am Tage ihres Schutzheiligen, des h. Laurentius, am 10. August oder am darauffolgenden Sonntag ihre feierliche Weihe empfangen.

— Wie uns mitgeteilt wird, werden zu dem am 25. d. M. beginnenden Jahrmarkt in Dresden wiederum die üblichen Extrazüge verkehren und zwar früh 6<sup>55</sup> von Arnsdorf nach Dresden und vom 25. zum 26. d. M. Nachts 12<sup>10</sup> im Anschluß an den Fahrplanmäßigen Zug Nr. 35 (Abend 11<sup>15</sup> ab Dresden) von Arnsdorf bis Ramez. Hier trifft letzterer Zug Nachts 12<sup>30</sup> ein.

— Die Ergebnisse des Ersatzgeschäftes im Bezirke des Königl. sächs. Armeecorps stellten sich im vorigen Jahre wie folgt: In den Listen wurden geführt 78142 Mann. Davon wurden ausgehoben 9712, zurückgestellt 23181, ausgemustert 6232, der Ersatzreserve I überwiesen 7582, der Ersatzreserve II überwiesen 2792, der Seewehr II überwiesen 1, ausgeschloffen 110 Mann. Ueberzählig geblieben sind 976, freiwillig eingetreten 1066, ohne Entschuldigung ausgeblieben 3739, anderwärts gestellungspflichtig geworden 21662 Mann. Als unermittelt wurden 1089 Mann in den Restantenlisten geführt. (Dr. N.)

— In der Angelegenheit der Arbeitseinstellung bei der Chemnitzger Actienweberei haben sich die Gegensätze zwischen den bisherigen Arbeitgebern und den Arbeitern leider in so scharfer Weise zugespitzt, daß an einen friedlichen Ausgleich kaum noch zu denken ist. Jede der beiden Parteien beharrt fest auf dem zuerst genommenen Standpunkte.

— Hinsichtlich der Zahl der täglich zu expedirenden Züge steht nach einer vorliegenden Aufstellung allen anderen Bahnhöfen in Sachsen der Bahnhof zu Zwickau voran. Auf demselben laufen nicht weniger als 208 Züge aus und ein.

**Kirchberg.** Die beiden an Trichinose Erkrankten, an welchen Professor Wagner in Leipzig Heilversuche anstellen wollte, sind jetzt verhältnismäßig wohl hierher zurückgekehrt und sprechen sich über die ihnen zu theil gewordene Behandlung zc. sehr lobend aus.

— Der polnische Dichter Kraszewski ist am Montag in Berlin verhaftet worden und zwar auf Grund einer Requisition des diesseitigen Botschafters in Wien, der zu dem Verdacht Grund zu haben glaubte, daß Kraszewski, der sein eigentliches Domizil in Dresden hatte, in die Spionage wegen der Jerna und Pläne deutscher Festungen, sowie anderer militärischer Geheimnisse zu Gunsten einer fremden Macht verwickelt sei. Schriftstücke, die in der Abwesenheit des Dichters von Dresden bei einer in seiner Wohnung vorgenommenen Haussuchung gefunden worden sind, haben den Verdacht angeblich zur Gewissheit erhoben. Bereits ist in dieser Angelegenheit die sehr geheim geführte Voruntersuchung im Gange, und es ist unter Andern der Dresdener Oberstaatsanwalt Hofkäscher hier eingetroffen. Die drei Mitverhafteten Kraszewskis sind die Gebrüder Rowodzieski die in Dresden eine Cigarettenfabrik leiteten, und ein ehemaliger Major von Bogdanowitsch, der Kraszewskis Romane theilweise ins Deutsche übersetzt hat. Der verhaftete Dichter ist 1812 in Warschau geboren und lebt in Dresden seit dem Jahre 1863.

— Der Ort Weddersleben (Kreis Aschersleben) befindet sich seit voriger Woche in gerechter Aufregung über einen dort begangenen Mord. Der neunjährige Sohn des Handelsmannes Derge hatte sich Vormittags gegen 10 Uhr zum Spielen vor das Dorf begeben und wurde seitdem vermißt. Eine Frau bemerkte am Nachmittag, daß in einem Roggenstüde ein frisch getretener Weg hinführe, sie verfolgte denselben und fand am Ausgang, etwa 20 Schritte von dem eigentlichen Wege entfernt, die Leiche des Knaben. Durch einen Längs- und einen Querschnitt war dem Kinde die Luftröhre durchschnitten. Da die Blutspuren noch ganz frisch waren und die Leiche kurz nach 3 Uhr Nachmittags aufgefunden wurde, so ist anzunehmen, daß der Mord etwas nach Mittag begangen worden. Ueber den Mörder fehlt jeder Anhalt und kein Mensch kann sich die Beweggründe erklären, die denselben veranlaßt haben, das unschuldige Kind zu ermorden.

— Der Erfinder der Reißzündhölzer. Eine der populärsten Erfindungen wird im heurigen Sommer fünfzig Jahre alt; im Juni 1833 wurden die Reißzündhölzer erfunden. Der Erfinder war ein politischer Gefangener und seine Schöpfung entstand in den Mauern eines Staatsgefängnisses. Der Student der Chemie, J. F. Kammerer aus Ludwigsburg, nach dem Hambacher Feste 1832 eingezogen, erhielt nach längerer Haft ein halbes Jahr Gefängniß auf dem Hohenasperg. Der junge Chemiker kam unter die Obhut eines alten Offiziers, welcher seinen größtentheils jugendlichen Schutzbefohlenen ihr Schicksal zu erleichtern suchte, so weit es sich mit

seiner Amtspflicht vertrat. Dieser alte Oberst lernte auch den jungen Landsmann näher kennen, erfuhr von ihm, daß er Chemie treibe und erlaubte gern, daß er sich in seiner Zelle ein kleines Laboratorium einrichtete. Kammerer hatte schon auf der Universität Versuche zur Verbesserung der damals bestehenden Feuerzeuge gemacht. Namentlich suchte er die Tuntzündhölzchen zu vereinfachen. Es waren dies Holzspänchen mit Schwefelspitzen, die man in eine chemische Flüssigkeit eintauchte, um eine Flamme zu entfachen. War das Fluidum frisch, so blieb der Erfolg nicht aus; veraltet aber versagte das Zündwasser den Dienst, und die Folge davon war, daß viele Leute bei der alten Methode, die Feuerung durch Stahl, Stein und Zunder zu erzielen, stehen blieben. Nach vielen vergeblichen Versuchen begann Kammerer mit Phosphor zu experimentiren. Er hatte nahezu das Ende seiner Haft erreicht, als er die richtige Mischung traf.

### Folks- und Landwirthschaftliches.

**Dresden, 19. Juni.** Auf dem gestrigen Schlachtviehmarkte waren außer 386 Rindern noch 786 Hammel, desgleichen 825 Schweine, darunter 744 Land- und 81 Ungarschweine, sowie 263 Kälber aufgetrieben. Der Geschäftsgang gestaltete sich in den einzelnen Viehsorten sehr verschieden, und würde im Allgemeinen sicher das Prädikat schlecht erhalten haben, wären lediglich hiesige und auswärtige Fleischer, nicht aber auswärtige Exporteure zur Deckung ihres Bedarfes am Platze gewesen. Letztere waren in größerer Zahl, namentlich aus den Rheinlanden, erschienen und bewirkten zum Theil recht erhebliche Aufkäufe namentl. in Rindern besserer Qualitäten. Die hiesigen Fleischer hatten noch immer infolge der anhaltenden Hitze Grund zu Klagen über geringen Fleischumsatz, zumal in Rind- und Schweinefleisch, während das eben stattfindende Schützenfest dormalen noch keinen maßgebenden Einfluß auszuüben vermag. Beste Qualität in Rindern war ausreichend vertreten, zog aber gleichwohl infolge der durch die Exporteure bewirkten Aufkäufe 5 Proc. im Preise an, so daß sich der Centner Fleisch auf 63—66 M. stellte, während Mittelwaare 54—57 M., geringe Sorte dagegen 27 M. galt, ohne indeß einen völligen Umsatz zu erzielen. Für Hammel, welche zur Zeit der grünen Gemüße jederzeit begehrter sind, wurden anfänglich sehr hohe Preise beansprucht, ermäßigten sich jedoch später, so daß das Paar von den etwas schwach aufgetriebenen englischen Lämmern im Gewicht zu 50 Kilo Fleisch auf 67—70 M. zu stehen kam, während Landhammel in derselben Schwere 60—63 M., Bracken 30 M. galten. In Schweinen war nur sehr geringe Nachfrage vorhanden, trotzdem aber mußten vorwöchige Preise angelegt werden, und zwar kosteten Landschweine englischer Kreuzung wieder 51—54 und Schlesier 48—51 M. pro Ctr. Schlachtgewicht, indeß man für den Ctr. lebendes Gewicht von serbischen Wafoniern bei 35—40 M. Tara 58 und 59 M., von ungarischen aber bei derselben Tara 60 und 61 M. bewilligen mußte. Mecklenburger, Walachen zc., überhaupt alle anderen fremdländischen Schweineforten fehlten auch heute wieder vollständig und am Schluß des Marktes zeigten sich trotzdem erhebliche Ueberstände in den aufgetriebenen Sorten. Kälber waren für den vorliegenden Bedarf viel zu stark aufgetrieben und es verlief deshalb das Verkaufsgeschäft ungemein flau. Nur in bester Waare wurden bis 1 M. pro Kilo Fleisch erzielt, während leichtere Stücke schon zu 80 S pro Kilo ausboten wurden.

## Erste Liebe.

Roman aus dem Englischen.  
Autorisirte Bearbeitung von Max von Weizenthurn.  
(16. Fortsetzung.)

„Sybille, ich befehle Dir, zu schweigen! Du weißt nicht, was Du sprichst! Wenn Du Dich berechtigt glaubst, eine Erklärung zu fordern, so bin ich bereit, sie zu passenderer Zeit Dir zu geben. Du hast diese junge Dame schwer beleidigt!“

Das spöttische Aufsehen Sybillens unterbrach ihn. „Schwer beleidigt!“ rief sie aus. „Als ob das möglich wäre! Alle Welt verachtet sie und überall weiß man, daß ein Geschöpf wie sie, gar nicht beleidigt werden kann! Willst Du wissen, wie man sie nennt, diese reine —“

„D still,“ flüchte Bertie, „ich habe Ihnen nie ein Leid zugefügt, Lady Diphant, schonen Sie meiner!“

Sybille war im Begriff fortzufahren, als eine gebietende Bewegung ihres Gatten sie zum Schweigen brachte. „Still!“ gebot er donnernd, laut und ernst. „Dieser Auftritt hat bereits zu lange gewährt. Wie kannst Du es wagen, hierher zu kommen, um dieses schuldlose Mädchen zu beleidigen? Mich zu beleidigen? Verlasse das Gemach!“ rief er, die Thür öffnend, „und wenn Du ruhiger bist, werde ich diese Angelegenheit mit Dir zum Abschluß bringen.“

Ein undefinirbares Etwas in seinem Blick ließ Sybille zurückbeben und sie wandte sich der Thür zu.

„Ich werde dich verlassen,“ sprach sie stolz, „damit Du diese interessante Unterredung zum Abschluß bringen kannst; der Gatte welcher sein Weib hintergeht, bleibt bei dem Mädchen, welches ihn verführte.“

Ein leiser Schrei entrang sich Bertie's Lippen und unfähig, sich länger aufrecht zu halten, sank sie zu Boden, das Antlitz mit beiden Händen bedeckend.

Mit einem triumphirenden Blick verließ Sybille das Gemach und Hugo sah vom Fenster aus, wie ihre statliche Gestalt den Garten durchschritt und sich langsam entfernte.

Mit namenloser Liebe und unendlicher Weichheit wandte er sich dann zu Bertie zurück.

Liebevoll und sanft beugte er sich nieder zu dem jungen Mädchen und versuchte es, sie emporzurichten. Doch Bertie schauerte nur in sich zusammen unter seiner Berührung und flüsterte leise:

„Nein, nein, verlassen Sie mich!“

Er war von der furchtbaren Scene, welche Sybille veranlaßt hatte, zu sehr empört, um ruhig nachdenken zu können und während er mit großen Schritten den kleinen Raum durchmaß, durchkreuzten die verschiedensten Pläne seinen Kopf.

Born gegen Sybille war das Gefühl, welches im ersten Augenblicke vorherrschte, um dann namenlosem Mitleid für Bertie Raum zu geben, gepaart mit der innigsten Liebe zu ihr.

Das Mädchen kniete noch immer am Boden, doch gab sie keinen Laut von sich und einen Augenblick lang fürchtete Hugo, daß sie ohnmächtig sei. Er beugte sich nieder und richtete sie sanft empor.

„Mein armer, verwundeter, kleiner Liebling!“ sprach er liebevoll. „D, hätte ich vermocht, Dir dies zu ersparen! Kannst Du mir verzeihen, Bertie?“

„Es war nicht Ihre Schuld,“ sprach das Mädchen, ohne sich jedoch ihm zuzuwenden.

„Was hätte ich nicht darum gegeben, Sie davor zu schützen, armes Kind,“ sprach er schmerzlich.

„Ich bin überzeugt, daß es Ihnen leid thut,“ sprach sie leise. „Im Augenblick that mir das Ungerechte der Anklage weh. Doch im Grunde genommen ist nichts daran gelegen. Nur Sie glauben nicht, daß Sybillens Worte Begründung hatten, nicht wahr? Der Gedanke, daß Sie mich verachten, wäre mir unerträglich!“

„Ich Sie verachten? D, Bertie, ich wollte, ich vermöchte es über mich, Sie zu hassen! Doch kein weibliches Wesen ist jemals inniger, hingebender geliebt worden, als Sie von mir!“

Eine kurze Pause entstand, während welcher Hugo Diphant sich an ihrer Seite niederließ und die Hände von ihrem Antlitz zog, sie zärtlich festhaltend.

„Weißt Du noch, wie glücklich wir früher waren?“ fragte er sanft, während sein Blick den ihrigen suchte. „Welche frohe Zeiten wir zusammen verlebten? Wir bedurften keines dritten Wesens, damit unser Glück vollkommen sei!“

Sie antwortete nicht, doch ihr war es, als müßte ihr das Herz zerspringen.

„Ich war ein Thor, Dir zu mißtrauen, doch der Wahnsinn hatte mich damals erfaßt. Stündlich habe ich seither meine Schuld, mein Vergehen gegen Dich, Du unschuldvolle, bereut! Keine frohe Stunde habe ich verlebt und niemals kann ich glücklich werden, es sei denn durch Dich, Bertie!“

„Durch mich?“ wiederholte sie.

„Ja, höre mich an, mein Kind!“ fuhr er in leidenschaftlicher Erregung fort. „Laß uns zusammen fliehen von hier! Es giebt sonnige Länder, in denen wir das Glück genießen können, Du und ich; Laß uns nach dem Kontinent reisen. Ich will Dich so glücklich machen wie Du es zu werden verdienst. Ich will das sonnige Lächeln wieder auf Deine Lippen zaubern. Willst Du, Bertie? D, gewiß! Du folgst mir, Du giebst mich dem Leben, dem Glück wieder!“

Er kniete vor ihr nieder und umschlang sie mit seinen Armen.

Eine Sekunde lang schwieg das Mädchen, dann sprang sie auf und fragte mit bebenden Lippen:

„Hugo Diphant, ich kann Sie nicht recht verstanden haben! Sie, der Mann einer Anderen, wollen um mich werben?“

Wie vor einer Erscheinung taumelte er zurück, als ihre Worte sein Ohr trafen.

„D verzeih' mir, Bertie,“ stammelte er mit bleichen Lippen, „ich weiß nicht, was ich spreche!“

Er warf sich auf einen Stuhl und schluchzte gleich einem Kinde, und Bertie stand einen Augenblick bleich und zitternd neben ihm; dann sprach sie mit sanfter, bebender Stimme:

„Gott schütze Dich und lasse Dich glücklich werden, Hugo!“ und im nächsten Augenblick schwanke sie mit bleichem Antlitz aus dem Gemach. Düstern Blickes starrte Hugo ihr nach — sollte der Traum seiner Liebe so trostlos, so hoffnungslos enden?

### 22. Kapitel.

#### Ein verhängnisvoller Tag.

„Herr Griffitt will Dich sprechen, Hugo!“ rief Lady Harberton einige Tage nach der eben geschilderten Scene, in die Bibliothek von Diphant tretend.

„Griffitt?“ wiederholte Sir Hugo, müde von einem Stoß Schritten emporblickend. „Ist er hier? Es muß wohl etwas Ernstes sein, was er mir mitzutheilen hat, sonst würde er nicht von der Stadt heraus gekommen sein.“

„Er sagte die Sache sei dringend! Sybille ließ ihm ein Gabelfrühtück serviren. Sie ist soeben mit Percy und Viola ausgeritten! Hast Du Sorgen, Hugo?“

„Liebe Ethel, seit einiger Zeit schon lastet viel auf mir. Es sind bedeutende, über unsere Verhältnisse hinausgehende Ausgaben gemacht worden seit meiner Verheirathung und da die Herrschaft schon verschuldet